

Zusammenarbeit mit Österreich

5-jähriges Bestehens der Vereinbarung zwischen der Österreichischen Ärztekammer und dem Sächsischen Staatsministerium für Soziales

Resümee über die Zusammenarbeit

Prof. Dr. med. habil. Jan Schulze
Präsident der Sächsischen Landesärztekammer

Am 15.10.2007 wurde ein Freundschaftsvertrag zwischen Sachsen und Österreich mit dem Ziel geschlossen, den Austausch von Ärzten beider (Bundes-)Länder zu befördern. Diese Vereinbarung war das Ergebnis einer bereits seit 2004 bestehenden Kooperation zwischen der ärztlichen Selbstverwaltung und den Krankenhausgesellschaften beider Länder. Ausgangspunkte für die ungewöhnliche Kooperation waren 2004 der hohe Ärztebedarf in Sachsen und der Ärzteüberschuss und fehlende Weiterbildungsstellen in Österreich. Fünf Jahre sind seit dem Abschluss des Freundschaftsvertrages vergan-



Staatsministerin für Soziales und Verbraucherschutz, Frau Christine Clauß, im Gespräch mit Prof. Dr. med. habil. Jan Schulze (l.) und Erik Bodendieck © SLÄK

gen. Anlass, um ein Resümee zu ziehen. Dazu hatten am 19. 10. 2012 das Sächsische Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz, die Krankenhausgesellschaft Sachsen, die Kassenärztliche Vereinigung Sachsen und die Sächsische Landesärztekammer in den Plenarsaal der Sächsischen Landesärztekammer eingeladen.

Die Staatsministerin für Soziales und Verbraucherschutz, Frau Christine Clauß, Dr. med. univ. Harald Mayer, Vizepräsident der Österreichischen Ärztekammer, Dr. Stephan Helm, Geschäftsführer der Krankenhausge-

sellschaft Sachsen, Dr. med. Klaus Heckemann, Vorstandsvorsitzender der Kassenärztlichen Vereinigung Sachsen sowie Dr. med. Peter Grampp als Vertreter der Weiterbildungsbefugten fanden sich zu einer Podiumsdiskussion, moderiert durch den Vizepräsidenten Erik Bodendieck, zusammen.

Die in Sachsen tätigen österreichischen Ärzte hat der Präsident der Sächsischen Landesärztekammer, Prof. Dr. med. habil. Jan Schulze, in diesem Jahr um ihre Meinung gebeten. Der Kammerpräsident wollten wissen, warum die Ärzte aus Öster-

reich nach Sachsen gekommen sind, wie es ihnen hier geht und wo sie sich Unterstützungsbedarf wünschen. Die wenigen Rückmeldungen bestätigen grundsätzlich eine hohe Arbeitszufriedenheit und eine unproblematische Arbeitsaufnahme in den Kliniken in Sachsen.

Hauptgründe für einen Wechsel nach Sachsen waren (erstaunlicherweise) familiäre Gründe oder eine Weiterbildung. Die Weiterbildung wird als sehr praxisorientiert und positiv eingeschätzt. Schwierigkeiten gibt es in Bezug auf bürokratische Hürden, wie die Anerkennung von Unterlagen, der Anrechnung von Weiterbildungszeiten oder der Berufserlaubnis. Unterstützung seitens der Ärztekammer wünschen sich diese Ärzte vor allem bei E-Learning-Angeboten und bei der Beratung zu Weiter- und Fortbildung.

85 Mediziner aus der Alpenrepublik arbeiten inzwischen im Freistaat. Sie unterstützen die sächsischen Ärzteteams und helfen, den Ärztebedarf zu decken. 27 von ihnen absolvierten bis 2011 in Sachsen ihre Weiterbildung. 11 Ärzte kehrten nach bestandener Prüfung als Fachärzte in ihr Heimatland zurück. Wir haben es also mit einer win-win-Situation zu tun, wie man sie selten findet.

Aber die Zeiten ändern sich. Während wir in Sachsen immer noch einen hohen Ärztebedarf verzeichnen müssen, hat Österreich inzwischen auch nicht mehr zu viele Ärzte, sondern perspektivisch zu wenige.

Wie geht es also weiter? Von sächsischer Seite könnten wir uns die Fort-



Der Vizepräsident Erik Bodendieck bedankt sich bei Dr. med. Harald Meyer, Vizepräsident der Österreichischen Ärztekammer, für seinen Vortrag © SLÄK

führung und weitere Gestaltung des Freundschaftsvertrages wie folgt vorstellen:

- Die Präsentation des Freistaates Sachsen an den österreichischen Universitätsstandorten in Form von Informationsveranstaltungen.
- Eine Fortführung der jährlichen versorgungs- und gesundheitspolitischen Symposien mit für beide Seiten relevanten Themen.
- Austauschprogramme zwischen österreichischen und sächsischen Kliniken.

Grußwort der Ministerin

Christine Clauß

Sächsische Staatsministerin für Soziales und Verbraucherschutz

Sehr geehrte Damen und Herren, herzlich willkommen in unserem Freistaat Sachsen. Herzlich willkommen zu unserem gemeinsamen Jubi-

läum. Seit fünf Jahren heißt es nun bereits: was können wir gemeinsam für unsere Ärzte in Sachsen und Österreich unternehmen? Dafür gleich zu Beginn einen herzlichen Dank an alle, die diese Kooperation ermöglicht haben. In erster Linie auch an Sie, Herr Präsident Dorner. Ohne Sie wäre unsere Kooperation nicht so erfolgreich gewesen. Ihr Engagement, Ihre Zuversicht und Ihre Kraft waren beispielhaft. Dafür meinen Respekt, meine Anerkennung, meinen Dank. Und meine herzlichen Wünsche für Sie in Ihrem neuen Lebensabschnitt. Gleichzeitig übermittle ich die Grüße an den jetzigen Präsidenten, Herrn Dr. Wechselberger.

Meine Damen und Herren, ich selbst war ja nicht von Anfang an dabei, aber ich erinnere mich noch gern an das strahlende Gesicht meiner Vorgängerin, Frau Oberbürger-



Dr. med. univ. Eva Harkam © SLÄK

meisterin Helma Orosz, als Sie mir erzählte, dass Herr Dr. Gschaider – damals als Leiter des internationalen Büros Ihrer Ärztekammer – angefragt hat, ob österreichische Ärzte nach Sachsen kommen dürfen. Aber natürlich dürfen sie! Und so kamen schon bald die ersten Absolventen zu uns. Ganz herzlich begrüße ich deshalb heute auch Sie, meine Damen und Herren aus Österreich, die Ihre Ausbildung bei uns beendet oder Ihre Weiterbildung begonnen haben. Und nun als Facharzt, niedergelassener Arzt oder Angestellter in einem medizinischen Versorgungszentrum arbeiten – viele wieder in Österreich, aber einige auch hier bei uns in Sachsen. Die Bilanz, die wir heute ziehen können, ist durchweg positiv: 21 österreichische Ärzte haben ihre Facharztanerkennung erworben, drei weitere Anträge liegen vor und acht Ärzte konnten eine Zusatzbezeichnung erwerben. Insgesamt haben sich 85 Jungmediziner bei uns in der Weiterbildung befunden oder sind gerade noch dabei. Und alle, die zu uns kommen, waren begeistert. Unbürokratisch, patiententnah und effizient organisiert sei die Weiterbildungsstruktur in unseren sächsischen Krankenhäusern. Und auch die sächsischen Krankenhäuser partizipieren von unserer Kooperation. Haben sie doch für meist fünf Jahre gut ausgebildete Mediziner an ihrer Klinik.

Meine Damen und Herren, als wir unsere Zusammenarbeit vor fünf Jahren begonnen haben, standen beide Länder vor einer schwierigen Situation. Wir in Sachsen



Dr. med. univ. Julia Sacher © SLÄK

haben schon die Auswirkungen des demografischen Wandels gespürt und hatten bereits einen partiellen Ärztemangel. Sie in Österreich hatten mehr Absolventen als nachfolgend Weiterbildungsstellen. Was lag da näher, als Ihren Absolventen die freien Stellen in Sachsen anzubieten. Und die Umsetzung dieser Idee war von Erfolg gekrönt. Die jährlichen Symposien und die durchgeführten Jobbörsen haben zusätzlich zu diesem Erfolg beigetragen. Allen, die daran mitgeholfen haben, meinen herzlichen Dank.

Meine Damen und Herren, wir in Sachsen wollen unsere Zusammenarbeit unbedingt weiterführen und auch ausbauen. Wir möchten Synergien nutzen. Denn der unverzügliche Zugang für Ihre Absolventen bleibt weiter bestehen und wir können damit unsere Versorgungsstrukturen zumindest ein Stück stabilisieren. Sie alle kennen die Situation in Sachsen. Wir brauchen Ärzte – vor allem Allgemeinmediziner. Allgemeinmediziner, die bereit sind, sich in unterversorgten Regionen niederzulassen. Deshalb hat die Kassenärztliche Vereinigung signalisiert, dass auch Praktika in gut gehenden Praxen von Allgemeinmedizinerinnen denkbar wären – aber auch die fachärztliche Weiterbildung zum Allgemeinmediziner – dafür ebenfalls Dank. Und wir brauchen gute, motivierte Ärzte in unseren Kliniken. Ich weiß, dass Sie in Österreich mittlerweile vor ähnlichen Herausforderungen stehen. Deshalb schlage ich Ihnen vor, unsere Zusammenarbeit noch auszuweiten. Nicht nur Medi-

zinabsolventen die Weiterbildung in Sachsen zu ermöglichen. Ich wünsche mir einen intensiven fachlichen Austausch und schlage deshalb einen Austausch über Strategien zur Sicherstellung der medizinischen Versorgung im ländlichen Raum, Auswirkungen und Lösungsansätze demografischer Effekte auf Versorgungsstrukturen, wie zum Beispiel Telemedizin und Altersmedizin, sektorenübergreifende Versorgungsmodelle und -strukturen vor. Oder warum sollen nicht auch unsere beiden Lehrstühle für Allgemeinmedizin sich intensiver austauschen? Lassen Sie uns als Partner die Herausforderungen annehmen und grenzüberschreitende Lösungen finden. Lassen Sie uns darüber reden, wie wir unsere Vereinbarung weiterhin aktiv gestalten. Ich freue mich darauf und wünsche uns allen Erfolg, weiterhin Gesundheit, eine gelungene Festveranstaltung und einen guten Abend. Herzlichen Dank.

Erfahrungen und Perspektiven des Freundschaftsvertrages zwischen der Österreichischen Ärztekammer und dem Land Sachsen

Dr. med. univ. Harald Mayer
Vizepräsident der Österreichischen Ärztekammer

Der Freundschaftsvertrag hat die Migration von Ausbildungsärzten zwischen Österreich und Sachsen wesentlich gefördert: Die Facharztweiterbildung ist dadurch sofort nach dem Studium möglich. Die Ärzte kehren in der Regel nach Österreich zurück, um die Weiterbildung fortzusetzen oder um als Facharzt tätig zu werden. Das Interesse österreichischer Ärzte in Deutschland ärztlich tätig zu sein, ist ungebrochen. 2011 waren 2.363 österreichische Ärzte in Deutschland tätig. Die Österreichische Ärztekammer stellte seit November 2011 221 EU-Konformitätsbescheinigungen für Promovenden für Migration nach Deutschland aus. Ein punktueller Ärztemangel ist bereits jetzt schon in Österreich gegeben, besonders in der Kinder- und Jugendpsychiatrie. Die Ausbildungsstellen in ruralen

Gebieten sind oft schwer zu besetzen. Die Gemeinden auf dem Land sind oft ohne Allgemeinarztpraxen. Nachbesetzung von Allgemeinarztpraxen ist auch in den Städten schwierig.

2030 werden zwischen 3.270 und 7.650 Ärzte (1.070 bis 2.450 Allgemeinmediziner; 2.200 bis 5.200 Fachärzte) in Österreich fehlen. Der Anteil der Frauen in der Medizin ist auch in Österreich im Steigen begriffen.

Die Österreichische Ärztekammer unterstützt weiterhin:

- den grenzüberschreitenden Erfahrungsaustausch zwischen Institutionen,
- die Migration zur gegenseitigen punktuellen Abdeckung von Mangelsituationen, zum Beispiel

Ausbildung von Mangelfächern im Ausland,

- Messen mit allen österreichischen Krankenhausträgern und deutschen Institutionen.

Die Jungärzte sollen umfassende Informationen über alle Weiterbildungsmöglichkeiten im In- und Ausland erhalten.

Fazit:

Die gute Zusammenarbeit zwischen dem Sächsischen Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz, der Krankenhausgesellschaft Sachsen, der Kassenärztlichen Vereinigung Sachsen, der Sächsischen Landesärztekammer und der Österreichischen Ärztekammer ist konstruktiv und im gegenseitigen Interesse. Die Vereinbarung über die Zusammenar-



Dr. Dorner im Gespräch mit Prof. Dr. med. habil. Jan Schulze
© SLÄK

beit zwischen der Österreichischen Ärztekammer und dem Sächsischen Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz wird fortgeführt.

Prof. Dr. med. habil. Winfried Klug
Vorsitzender des Redaktionskollegiums
„Ärzteblatt Sachsen“